

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/feuilleton/?em_cnt=1363993

Auch Sandburgen sind Burgen

Das Münchner Architekturmuseum feiert den Zeichner Alvar Aalto

VON OLIVER HERWIG

Im Bleistiftgebiet Alvar Aaltos summt kein Computer, sirrt keine DSL-Hochgeschwindigkeitsleitung, klickt keine Maus. Da kreist einzig der Stift im Takt der Gedanken, da wird Architektur zum handwerklichen Erlebnis. Auch deshalb hatte der Finne auf dem Papier solchen Erfolg: Er sah seine Bauten und konnte seine Gedanken anderen vermitteln.

Aalto - das ist der besessene Arbeiter, jemand, der Detail über Detail entwirft, Varianten prüft und noch die kleinste Idee mit dem Bleistift in der Hand durchspielt. Der am 3. Februar 1898 geborene Baumeister verstand sich in einem sehr modernen Sinne als Bildgenerator. Und als "Koordinator sämtlicher Sachgebiete, weil ich die Form der zu schaffenden Kultur finden und sichtbar machen muss." Formen finden und sichtbar machen, das gelingt auch der Studio-Ausstellung des Münchner Architekturmuseums in der Pinakothek der Moderne.

Dazu breitet Museumsdirektor Winfried Nerdinger die Skizzenblätter zu einem riesigen Arbeitstisch aus, als könnten wir über Aaltos Finger zu dessen Gedanken vorstoßen. Der Raum ist verdunkelt, Spots an der Decke durch Stoffschirme ins Diffuse gestreut. Patina liegt über den Zeichnungen, die etwas einfangen vom Moment, in dem Architektur entsteht: als Gedanke nur, als vage Raumvorstellung, die Aalto im Zweidimensionalen dingfest macht. 200 000 Zeichnungen birgt das Alvar-Aalto-Museum in Jyväskylä, einige Dutzend diese Schau, dazu Modelle und äußerst knappe Infotafeln.

Schöne analoge Welt. Die Ausstellung knistert mitunter wie eine Schellackplatte. Alvar Aaltos zeichnerische Welt ist etwas für Genießer, die ihren iPod ausstöpseln, eine LP aus der Hülle befreien, sie behutsam auf den Plattenteller legen und mit einem besonders weichen Tuch entstauben. Auch der finnische Meisterarchitekt scheint mitunter innezuhalten, zu sinnieren und den Übergang von einem Entwurfsgedanken zum nächsten zu zelebrieren. Dann lässt er den Stift kreisen, schummert eine Linie und arbeitet sie tastend aus.

Aalto konnte zeichnen. Präzise, raumfüllend und suggestiv in seinen finalen Ansichten. Und wunderbar zögerlich, nachdenklich und gedankenschwer in den ersten Ideen auf Papier. Bei Aalto finden sich wenige Heldenskizzen, die mit forschem Strich und Edding übers Papier ziehen, als gelte es, den Weißraum zu erobern. Der skizzierende Architekt lässt mindestens fünf verschiedene Arten von Strichen erkennen: die tastende Linie, die umschreibende, die verdichtende, die ausmalende und die finale der Reinzeichnung. München zeigt den eigenartigen Schwebezustand der Gedanken, egal, ob Aalto ein Künstleratelier entwirft, ein Stadtzentrum für Montreal oder eine neue Siedlung. So schön der Finne auch zeichnete, vieles blieb nur Skizze, eine Linie im Sand. Doch auch Sandburgen sind Burgen, oft wirkmächtiger als reale Gebäude, die oft mehr oder weniger schlecht aus dem Bleistiftgebiet in die Realität ragen.

Dies ist nicht die erste Ausstellung über Architektur im Werden: Skizzen als eigentliches Baumaterial liegen Winfried Nerdinger, vom schnellen Gedanken auf der Serviette bis zum wortgewaltigen Architekturtagtraum von Schriftstellern. Nun also Alvar Aalto und seine Welt, bei der er wieder einmal seine exzellenten Verbindungen zu Kollegen im Ausland deutlich macht, in diesem Fall zur Alvar Aalto Academy in Helsinki und zum Alvar-Aalto-Museum.

Wer Aalto beim langsamen Verfertigen von Architektur über die Schulter schauen will, wer erfahren will, mit welchem Vokabular er arbeitet und wie er die Bausteine seiner Bauten zusammenfügt, kann dies in der Studio-Atmosphäre des Münchner Architekturmuseums tun.

Architekturmuseum der TU München in der Pinakothek der Moderne: bis 5. Oktober. Katalog 26 Euro.

www.architekturmuseum.de

[document info]

Copyright © FR-online.de 2008

Dokument erstellt am 07.07.2008 um 16:56:01 Uhr

Erscheinungsdatum 08.07.2008